

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 92 (2005)
Heft: 6: Beliebte Orte = Lieux prisés = Popular places

Artikel: Zwischen den Baumstämmen : EM2N Architekten, Mathias Müller und Daniel Niggli : Quartierzentrum Aussersihl, Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-68479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

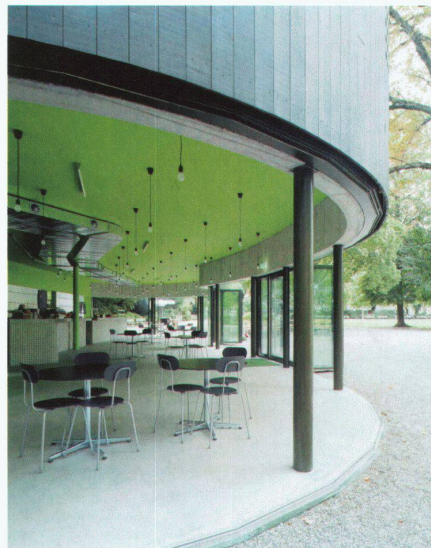
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bilder: Hannes Heinz

Zwischen den Baumstämmen

EM2N Architekten, Mathias Müller und Daniel Niggli: Quartierzentrum Aussersihl, Zürich

Vgl. auch das werk-Material in diesem Heft.

Vom offenen Teil des Aussersihler Parks aus, der als Bäckeranlage bekannt ist, verschwindet das Gemeinschaftszentrum fast im Hintergrund. Dunkel zeichnet sich ein liegender Körper zwischen den Bäumen ab. Das parkseitige Erdgeschoss ist ganz verglast, im Sommer wird das Fensterband sogar aufgeschoben. Die Figur mit dem nierenförmigen Grundriss entzieht sich, sobald man den Standpunkt wechselt, einer formalen Kategorisierung. Von der Seite erscheint sie turmartig hoch, als zwei Türme, die am Eingang zu dem dreigeschossigen Bau ineinander fließen. Von hinten dann, vom Schulhausplatz her, komponieren die Schräge des Treppenaufgangs zum Dach mit der mit Punktmuster aufgemalten «4» ein aufgefaltetes Origami mit zwei Dreiecken, und die über die treppenseitige Fassade gestreuten Fenster zeigen dem historizistischen Schulhausportal ein verspieltes Gegenüber.

Die Architekten erzählen am liebsten die Geschichte der radikalen Veränderung vom ersten Projekt, mit dem sie 1999 den offenen Wettbewerb gewonnen hatten, zum zweiten Projekt, das 2002–2003 kleiner und vor allem kostengünstiger entwickelt wurde. Das Wettbewerbsprojekt, mit seiner kristallinen Form, mit viel Glas und demzufolge mit absehbaren technischen Heraus-

forderungen wie Kühllasten war, so die Architekten, eine «leichtfüssig poetische Sommeridee». Das zweite Projekt ist bescheidener und zielt auf Angemessenheit mittels eines spielerischen Umgangs mit seiner eigenen Tarnung.

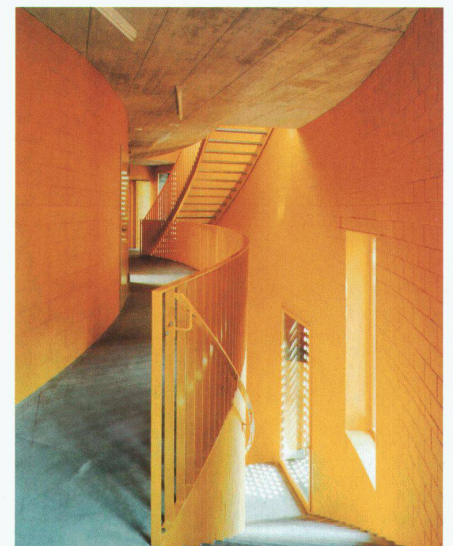
Das Hauptthema der Neubearbeitung war wie üblich das Geld. Der m³-Preis von 720.– Fr. scheint auch für dieses zweite Projekt nicht extrem niedrig. Vergleichbare Werte gibt es wenige. Ausgegeben wurde das Geld vor allem dort, wo es nicht sichtbar ist: zum Beispiel für den Schutz der Bäume um das Haus herum, die dank Baum-sicherung und Wurzelschutz alle erfolgreich erhalten sind, oder für die umfangreiche Haustechnik (drei Monoblöcke für die Klimaregelung drängen sich im Untergeschoss). Die Entscheidung für ein Haus mit kleinem Fussabdruck war denn auch die für ein hohes Gebäude mit relativ viel Oberfläche gemessen an der kleinen Grundfläche. Viel Hülle hat dieser dreigeschossige Pavillon zwischen den Bäumen nicht nur flächenmässig, sondern auch in Idee und Materialisierung.

Lochungen hinter dem Laubwerk

Die Hülle, von weit her eine Tarnung, entpuppt sich aus der Nähe als spielerisch strukturierte Schicht. Dort, wo grosse Fensterflächen sichtbar sind, legt sich ein Stück gebogenes Acrylglas in die Öffnungen der Holzverkleidung, damit diese äussere Schicht kontinuierlich bleibt und das Körperhafte der Figur betont. Die eigentlichen Fenster sind in die innere, tragende Schicht aus Kalksandsteinen gesetzt. Einzelne Bereiche der Hülle sind perforiert, um frische Luft nach innen

zu lassen, und um nach aussen das Motiv der Blätter der Laubbäume aufzunehmen. In den Öffnungen überlagern sich zwei oder drei Reihen Perforationen mit dem Fensterglas, damit das Lochmuster der äusseren Schicht auch im Innern präsent bleibt.

Die Ausrichtung zum Park hin zeigt sich in den dorthin gerichteten, grossen Fensteröffnungen mit den Perforationen im und den aufgemalten Punkten auf dem Holz, wie in den Spiegelungen des Laubwerks auf dem Acrylglas. Den





Anfang allerdings macht die konkav-konvexe Grundrissfigur, die sich zum Park streckt und ihn an der Mitte des Baus, der ein übergrosser Baumstamm mit Baumhöhlen sein könnte, zum Eingang führt. Ein weiteres Zeichen, dass es sich hier um ein Park- und nicht um ein Stadthaus handelt, setzt die Farbe. «British Racing Green» – den Namen haben die Architekten der Autoindustrie entliehen – heisst der je nach Lichtsituation zwischen Moosgrün, Braun und Anthrazit alternierende Ton, der im einen Licht wie eloxiertes Aluminium schimmert und im andern Licht wie die dunklen Nadelbäume oder die Baumstämme erscheint.

Wenn die Farbe den Bau von aussen tarnt, so bewirkt sie innen das Gegenteil. Grasgrün im Restaurant, Gelb und Gelbgrün in den oberen Stock-

werken, Orange im Treppenhaus und Hellblau in den Toiletten legt sich eine Farbschicht ausdrucksstark und ohne grossen Aufwand erneuerbar über diese Innenräume mit Rohbau-Charakter. Sogar an der Schalldämmung wurde erst einmal gespart. Als nach der Bauabrechnung noch etwas Geld übrig blieb, wurde eine hellgraue Akustikbeschichtung an die Betondecken gesprayed. Auch Vorschaltgeräte für die Beleuchtung gibt es keine, sondern lediglich im Gemeinschaftsraum drei Schaltkreise, die wahlweise einzeln oder kombiniert die Ambiance für Mittagstisch, Disco oder Hochzeitsfeier schaffen.

Die Parkanlage in Zürich–Aussersihl, Ende des vorletzten Jahrhunderts als klassizistischer Garten angelegt, hat schon mehrere Neugestaltungen erlebt. Da das anliegende Arbeiterquartier Platz

zum Spielen und nicht zum Flanieren wollte, wurde sie mit offenen Parkflächen statt Flanierwegen angepasst. Diese Offenheit wird nun durch das neue Gemeinschaftszentrum weiter betont, das die Baumgruppe verdichtet, ohne sie zu verdrängen. Die Bäckeranlage kämpfte immer wieder mit unwillkommenen Gästen. Als vor zehn Jahren einige Obdachlose im ehemaligen, damals leer stehenden Musikpavillon Quartier bezogen, begann die Stadt als Gegenmassnahme mit Renovationsarbeiten, bei denen mangels Vorsicht dann das elegant geschwungene Betondach kollabierte. Die Vorwärtsstrategie, nämlich mit einem grösseren Neubau möglichst viele Leute anzuziehen, scheint erfolgreicher als die der Vertreibung: Das Restaurant im Erdgeschoss ist – vor allem bei warmer Witterung – bestens besucht. svf

Schüco SunControl Grosslamellen-Sonnenschutzsysteme



Im Mittelpunkt der Gebäudetechnik steht der Mensch. Deshalb sollte ein stimmiges Fassadenkonzept seinen Bedürfnissen nach Tageslicht sowie dem visuellen Kontakt zur Aussenwelt entsprechen. Das Grosslamellen-System Schüco SunControl bietet wirksamen Sonnenschutz, ohne Ein- und Ausblicke zu beeinträchtigen. Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne.

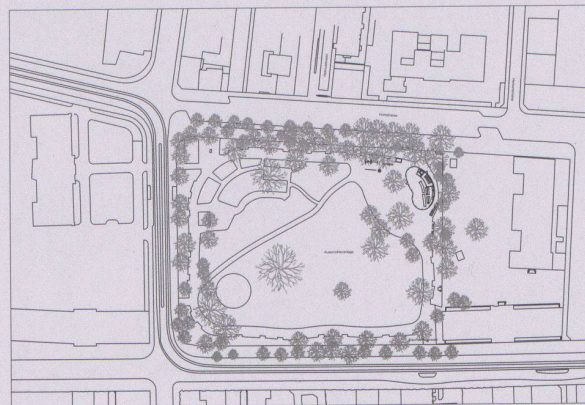
Jansen AG, 9463 Oberriet SG
 Stahlröhrenwerk, Kunststoffwerk
 Tel. 071 763 91 11, Fax 071 761 22 70
www.jansen.com, info@jansen.com

JANSEN

SCHÜCO

Quartierzentrum Zürich Aussersihl

Standort:	Bäckeranlage, 8004 Zürich
Bauherrschaft:	Stadt Zürich, vertreten durch Amt für Hochbauten
Architekt:	EM2N Architekten ETH/SIA Mathias Müller Daniel Niggli, Mitarbeit: Barbara Frei
Bauleitung:	Jaeger Baumanagement GmbH, Zürich
Bauingenieur:	Tragwerk Bauingenieure GmbH, Affoltern a.A.
Spezialisten:	Haustechnik: Amstein + Walthert, Zürich Holzbauingenieur: Pirmin Jung Ingenieure für Holzbau GmbH, Rain



Situation



Projektentwicklung

Gleich mehrere schwierige Rahmenbedingungen bildeten die Ausgangslage für die Projektierung des Gemeinschaftszentrum Aussersihl: Zum einen waren die politischen Lager für und wider soziokulturelle Infrastrukturen stark polarisiert, zum anderen drohte der Bauplatz – eine der wenigen Grünflächen dieses Stadtteils – durch eine offene Alkohol- und Drogenszene der öffentlichen Hand zu entgleiten. Zudem steht der Park Bäckeranlage unter Denkmalschutz. Für den Wettbewerb formulierten wir deshalb strategische Thesen:

1. Nicht das Gebäude allein ist das Quartierzentrum, sondern der gesamte Park! Dies hat zur Folge, dass sich das Gebäude wie ein Gast verhält, eine Zufügung von Extra-Programm zum Park.
2. Alle Bäume bleiben erhalten! Das Haus begnügt sich mit dem Residualraum zwischen den Wurzelschutzperimetern des Baumbestandes.
3. Minimaler Fussabdruck! Um möglichst wenig wertvolle Parkfläche zu konsumieren, entwickelt sich das Haus in die Höhe. Diese Überlegungen führten zu einer Stapelung des Programms und der Entwicklung eines 5-geschossigen Prototyps, welcher sich

in den bestehenden Baumgürtel einfügen sollte. Nach zähem politischem Ringen wurde das Budget des ursprünglichen Wettbewerbsprojektes von Fr. 5.4 Mio. auf Fr. 3.0 Mio. praktisch halbiert. Unter Beibehaltung der formulierten Grundsätze des Wettbewerbsprojektes wurde die ökonomische Beschneidung in einer Vorwärtsstrategie zum Ausgangspunkt für ein neues Projekt gemacht. Um genügend kritische städtebauliche Masse zu erhalten, entschlossen wir uns, möglichst viel Fläche zu bauen. Bei einer Kostenreduktion von 45% wird die Nutzfläche lediglich um 25% reduziert, was eine radikale Ökonomisierung der Baukosten bedeutet: Strategischer Minimalismus.

Raumprogramm

Erdgeschoss: Restaurant mit Kinderraum 181 m²; 1. OG: Aktionsraum, unterteilbar 140 m² (80 m²/60 m²); 2. OG: drei Gruppenräume und Sekretariat à 40 m²; UG: Technikräume 56 m², WC-Anlage 20 m², Personalgarderobe und Lager 60 m²; Dachterrasse: 40 m²



Konstruktion

Alle Bedürfnisse und Wünsche wurden dem Ziel der Kosteneinsparung unterworfen. Technische Standards und sonstige liebgewonnene Komfortansprüche wurden hinterfragt (keine Trittschalldämmung, Böden Monobeton), und zusammen mit der Materialisierung aller Gebäudeteile vereinfacht. Raum, Licht und Farbe sind die eigentlichen Hauptakteure im Innern. Ein punktuell veredelter Rohbau bietet so Raum für vielfältige Aktivitäten. Als Schnittstelle zum geschützten Park wurde eine Fassade aus vertikalen, teilweise perforierten Holzplatten entwickelt. Gebogene Plexiglas-scheiben betonen die Körperlichkeit des Volumens, während sich die Faltfenster des Restaurants im Erdgeschoss vollflächig öffnen lassen.

Grundmengen nach SIA 416 (1993) SN 504 416

Grundstück: Gebäudegrundfläche	GGF	228	m ²
Bruttogeschossfläche	bgf	866	m ²
Rauminhalt SIA 116		3357	m ³
Gebäudevolumen SIA 416	GV	3108	m ³

Gebäude: Geschosszahl	1 UG, 1 EG, 2 OG, 0 DG		
Geschossflächen GF	UG	178	m ²
	EG	228	m ²
	OG1	228	m ²
	OG2	228	m ²
	DG	4	m ²
Aussengeschossfläche	AGF	40	m ²
Nutzflächen NF	Restaurant	181	m ²
	Aktionsraum	140	m ²
	Gruppenräume	160	m ²
	Dachterrasse	40	m ²

**Anlagekosten nach BKP (1997) SN 506 500
(inkl. MwSt. ab 1999: 7.5%, ab 2001: 7.6%)**

1	Vorbereitungsarbeiten	Fr.	52 000.-
2	Gebäude	Fr.	2 420 000.-

4	Umgebung	Fr.	250 000.-
5	Baunebenkosten	Fr.	214 000.-
9	Ausstattung	Fr.	33 000.-
1-9	Anlagekosten total	Fr.	2 969 000.-

2	Gebäude		
20	Baugrube	Fr.	115 000.-
21	Rohbau 1	Fr.	777 000.-
22	Rohbau 2	Fr.	280 000.-
23	Elektroanlagen	Fr.	158 500.-
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagen	Fr.	193 000.-
25	Sanitäranlagen	Fr.	75 000.-
26	Transportanlagen	Fr.	52 000.-
27	Ausbau 1	Fr.	213 000.-
28	Ausbau 2	Fr.	66 000.-
29	Honorare	Fr.	492 000.-

Kennwerte Gebäudekosten

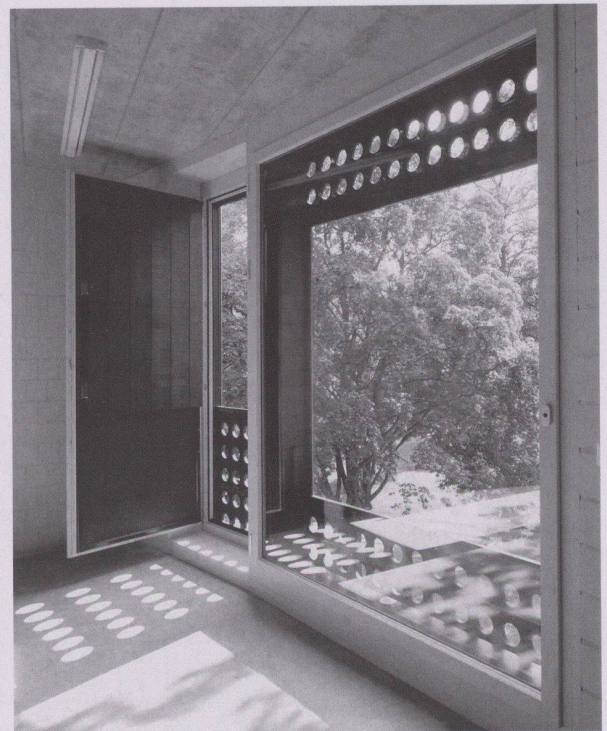
1	Gebäudekosten BKP 2/m ³ SIA 116	Fr.	720.-
2	Gebäudekosten BKP 2/m ³ GV SIA 416	Fr.	778.-
3	Gebäudekosten BKP 2/m ² GF SIA 416	Fr.	2 794.-
5	Zürcher Baukostenindex (04/1998 = 100)	04/2004	107.6

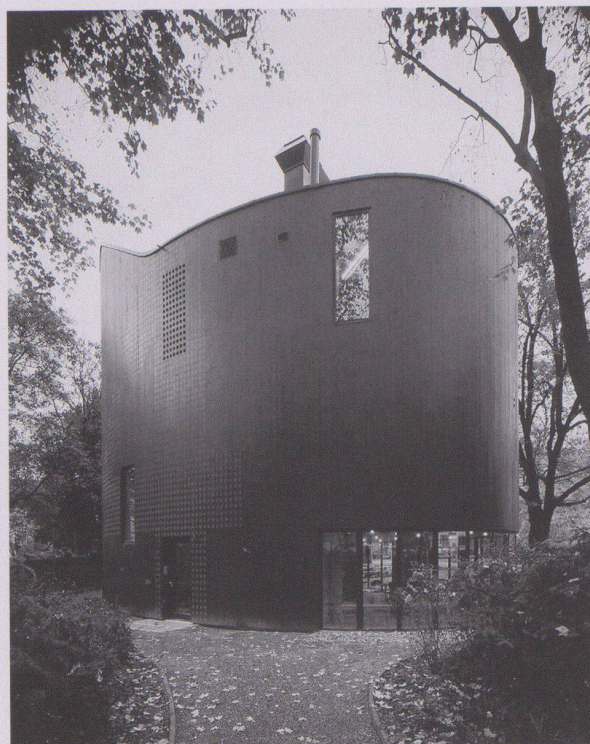
Baetermine

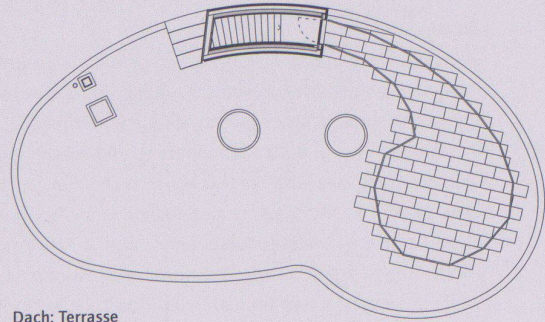
Wettbewerb	1999
Planungsbeginn	September 2002
Baubeginn	November 2003
Bezug	September 2004
Bauzeit	10 Monate

Siehe auch Beitrag in bw 6 | 2005, S. 48

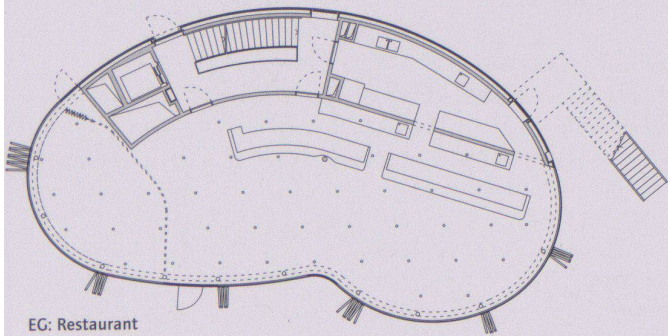
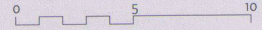
Bilder: Hannes Henz



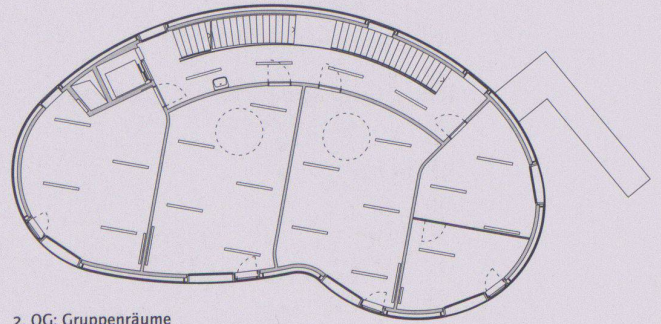




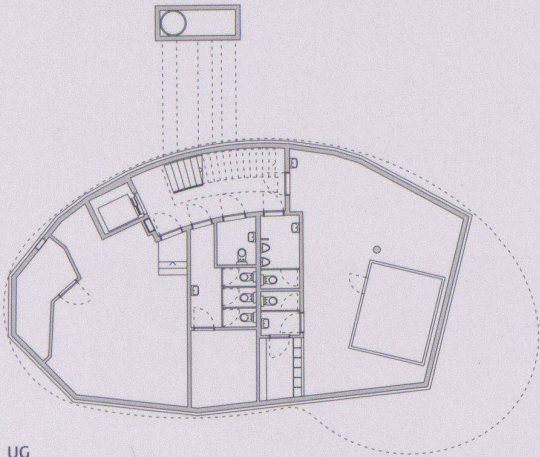
Dach: Terrasse



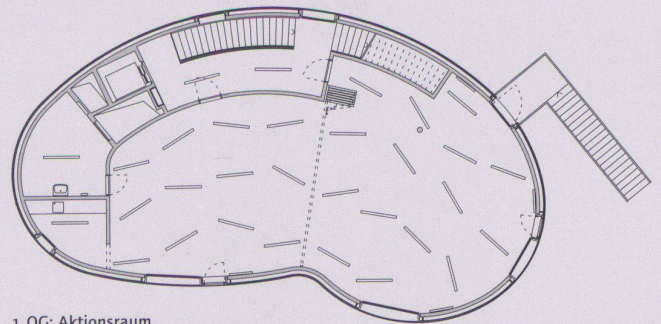
EG: Restaurant



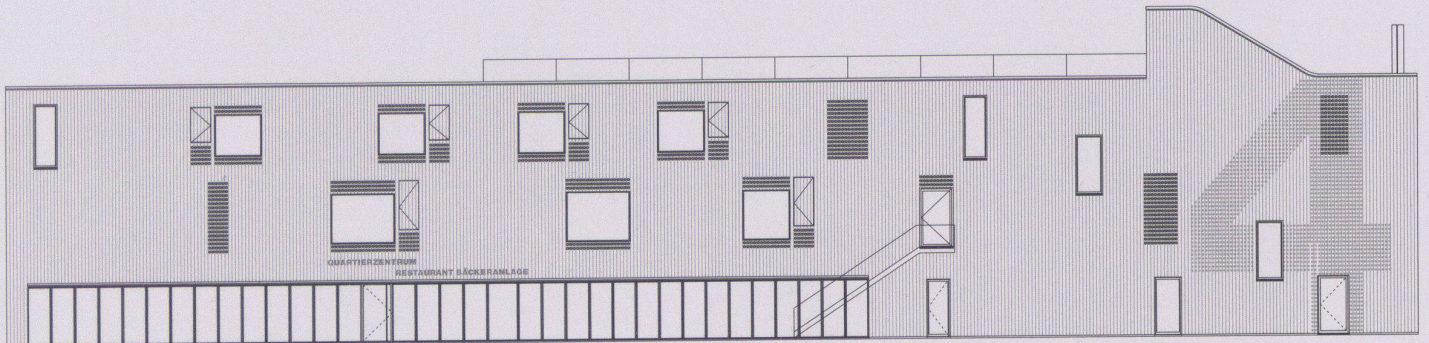
2. OG: Gruppenräume



UG



1. OG: Aktionsraum



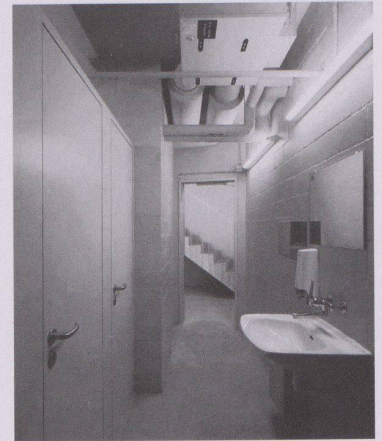
Fassadenabwicklung



Gemeinschaftsraum (1. OG)

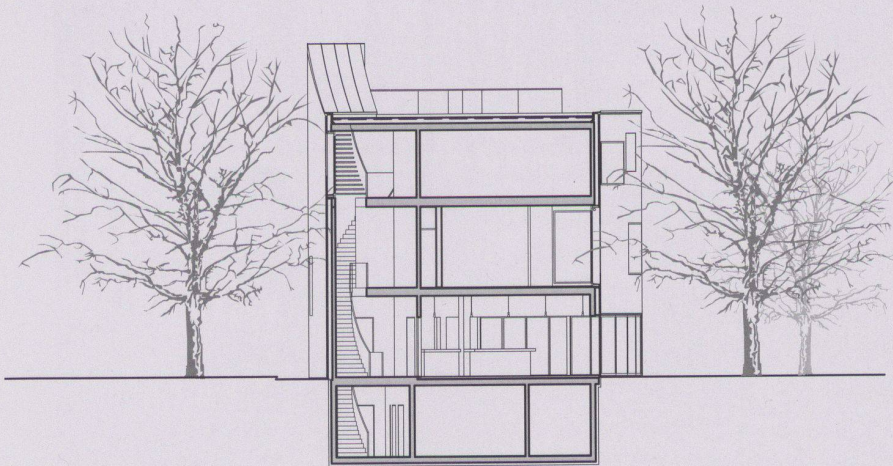
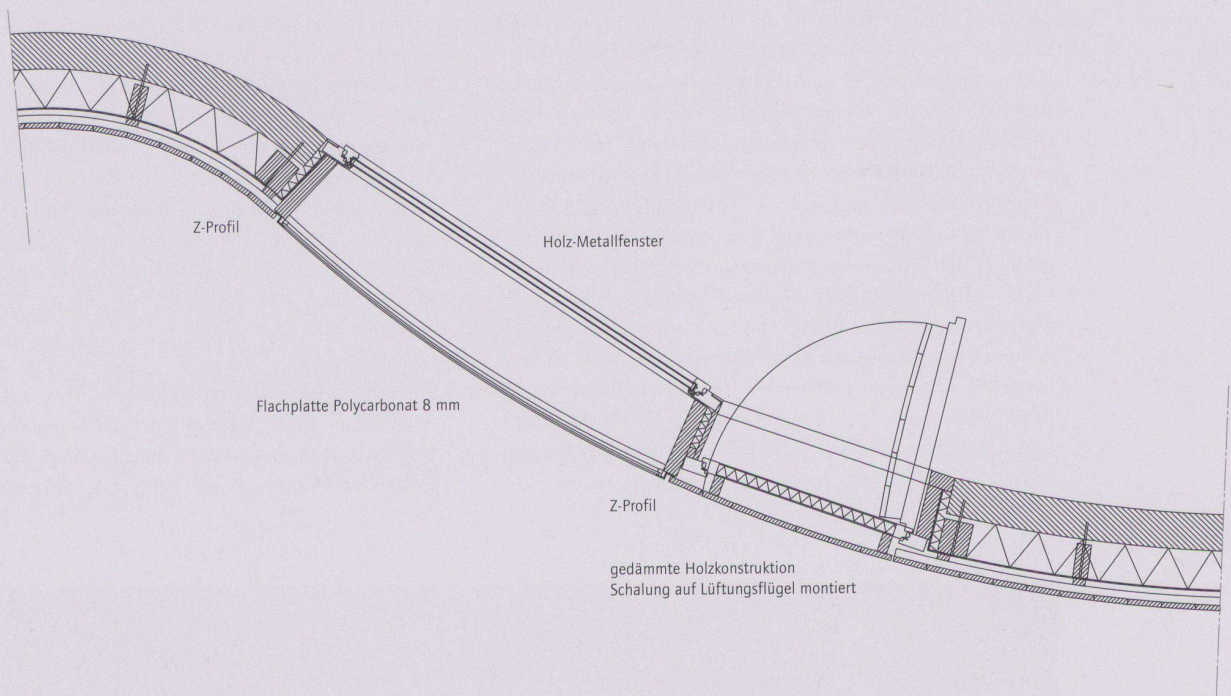


Treppenhaus (1. OG)

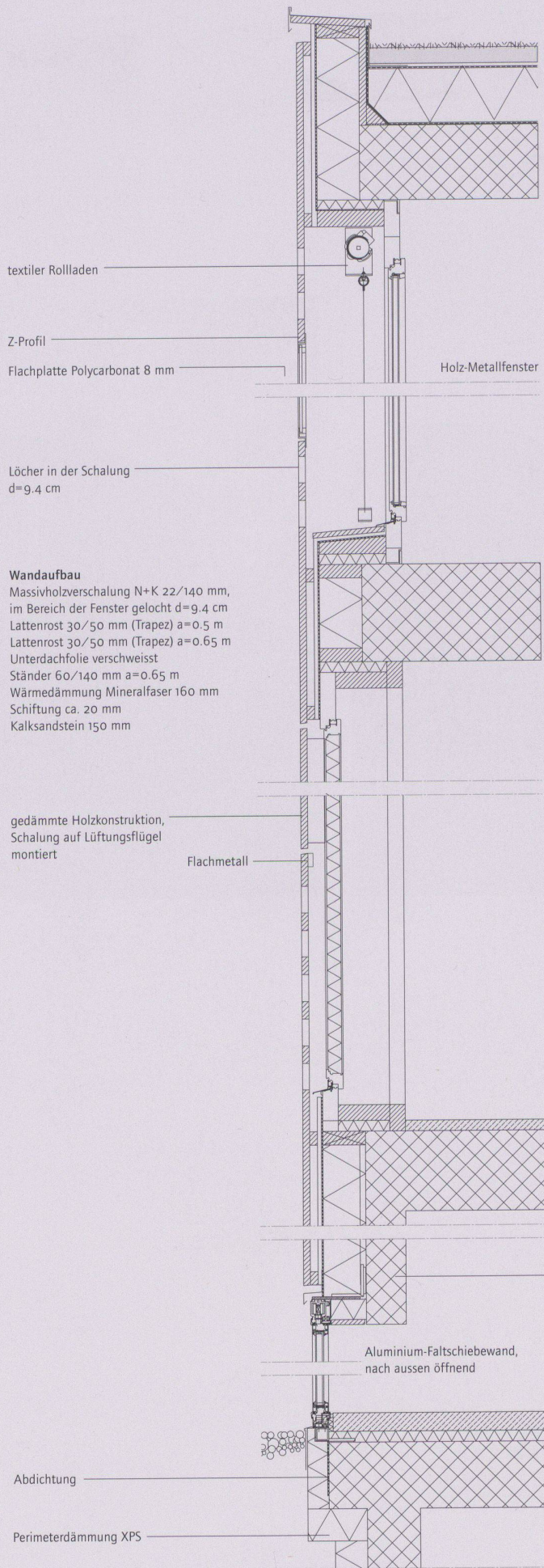


Toilette im UG

Wandaufbau



Querschnitt



Dachaufbau (extensive Dachbegrünung)

- Vegetationsschicht 6 cm
- Filtervlies
- Noppenspeicher-/Drainagematte 2 cm
- Schutzvlies
- Wasserisolation Polymerbitumenfolie 1 cm
- Wärmedämmung PU 20 cm
- Dampfsperre Polymerbitumenfolie
- Betondecke 28 cm

textiler Rollladen

Z-Profil

Flachplatte Polycarbonat 8 mm

Holz-Metallfenster

Löcher in der Schalung
d=9.4 cm

Wandaufbau

- Massivholzverschalung N+K 22/140 mm, im Bereich der Fenster gelocht d=9.4 cm
- Lattenrost 30/50 mm (Trapez) a=0.5 m
- Lattenrost 30/50 mm (Trapez) a=0.65 m
- Unterdachfolie verschweisst
- Ständer 60/140 mm a=0.65 m
- Wärmedämmung Mineralfaser 160 mm
- Schiftung ca. 20 mm
- Kalksandstein 150 mm

Bodenaufbau

- Monobetondecke 36.5 cm, versiegelt
- Untersicht: Schalungsklasse 2, einheitliche Schaltafelrichtung

gedämmte Holzkonstruktion,
Schalung auf Lüftungsflügel
montiert

Flachmetall

Bodenaufbau

- Hartbetonüberzug 4 cm, versiegelt
- Betondecke 35 cm, Schalungsklasse 2, einheitliche Schaltafelrichtung

Stahlwinkelkonsole, örtlich

Aluminium-Faltschiebewand,
nach aussen öffnend

Bodenaufbau

- Hartbetonunterlagsboden 7 cm, versiegelt
- Wärmedämmung PU, alukaschiert 4 cm
- Betondecke 25 cm

Abdichtung

Perimeterdämmung XPS